

Einleitung

Gabriela Cruz Volio (San José), Lukas Eibensteiner (Jena),
Jannis Harjus (Innsbruck), Sandra Issel-Dombert (Bochum)

Der vorliegende Band geht auf zwei Sektionen «Lingüística Urbana: nuevos acercamientos a la variación lingüística del español en espacios urbanos» und «*Linguistic Landscapes* in der Romania: Zwischen Regionalisierung und Globalisierung» auf dem XXII. Deutschen Hispanistentag an der Freien Universität Berlin und dem XXXVII. Romanistentag 2021 an der Universität Augsburg zurück. Es handelt sich also um eine Auswahl an Beiträgen, die sich mit den Forschungsfeldern der *Urban Linguistics* und der *Linguistic Landscapes* befassen. Im Folgenden werden wir in aller gebotenen Kürze in die Themenbereiche einführen und einen Überblick über die Inhalte geben.

1 *Urban Linguistics*

Traditionelle Ansätze der Varietätenlinguistik – in der quantitativen Tradition Labovs (1966) stehende Arbeiten oder eher qualitativ-ethnographisch im Sinne Milroys (1980) ausgerichtete Studien, die Identität und sprachliche Register in den Fokus stellen, das heißt die erste und zweite Welle der Soziolinguistik (Eckert 2018) – sehen Räume als Voraussetzungen für ein Vorkommen sprachlicher Variation. Auch soziolinguistische Arbeiten zu Diasystemen romanischer Sprachen in Verbindung mit Stadtsprachen setzen urbane Räume und Orte als der linguistischen Variation vorgelagert voraus.

In neusten Ansätzen der Anthropogeographie werden Räume und Orte in den letzten Jahren allerdings nicht mehr als gegebene *Container* oder materielle Objekte definiert, sondern – aus einer konstruktivistischen Sichtweise heraus (Gardt 2018) – als Elemente sprachlicher Handlungen und sprachlicher Kommunikation betrachtet: Räume werden demnach nicht als gegeben angenommen, sondern fortwährend durch kommunikative Akte mitkreiert und somit als sprachlich-diskursiv konstruiert gesehen (Busse/Warnke 2015). Insbesondere konkrete Räume, d. h. hier im Fokus der Arbeit stehende Orte – im Sinne konkreter städtischer Räume – fallen in der modernen Humangeographie unter die

Kategorie einer sozialen Konstruiertheit (Harvey 2006; Cresswell 2004): Der konstruktivistischen Betrachtungsweise folgend, sind Räume und Orte also keinesfalls einfach da, sondern werden erst durch sprachliche Handlungen in Wert gesetzt bzw. sprachlich-diskursiv hergestellt (Friedmann 2010; Busse/Warnke 2014; Busse/Warnke 2015).

Die moderne anglistische und germanistische Soziolinguistik hat sich dieser Idee der sozialen Konstruiertheit von urbanen Räumen und Orten bereits in den rezenten *Urban Linguistics*¹ (UL) (Busse/Warnke 2014; Busse/Warnke 2015; Vandekerckhove 2010) angenommen, indem man zwar ganz im Sinne traditioneller Stadtsprachenforschung linguistische Phänomene urbaner Räume – vor allem diejenigen variationaler Art – untersucht, aber eine enge Verbindung zwischen sprachlicher Variation und Urbanität zugrunde legt: Der urbane Raum wird nicht bloß als der Rahmen sprachlicher Variation, im Sinne von interner und externer Mehrsprachigkeit, gesehen. Die sprachlichen Handlungen, und somit auch sprachliche Variation selbst, helfen dabei, einen (urbanen) Raum in Wert zu setzen und neben anderen semiotischen Handlungen, zum Beispiel Architektonisches, Infrastrukturelles, etc., zu kreieren. Bei dieser Art von soziolinguistischen Analysen sprachlich-diskursiver Konstruktion urbaner Räume steht insbesondere das variationale *Place-Making*, also die sprachlich-diskursive Schaffung eines determinierten urbanen Raumes durch sprachliche Variation und auch Mehrsprachigkeit (Friedmann 2010; Warnke/Busse 2014) im Fokus. Die Ausrichtung entspricht damit einer metapragmatischen Soziolinguistik, bei der es primär um gesellschaftliche Funktionen von Sprache(n) und sprachlichen Variationen im Sinne von Sprachregistern geht. Die gesellschaftliche Funktion sprachlicher Varietäten ist eng verbunden mit dem Konzept der Indexikalität, das bedeutet, dem von Agha (2005) ausgearbeiteten theoretischen Grundlagen zu Sprachgebrauch und stereotypierenden Kategorisierungen von Personen(-gruppen), Kontexten und eben materiell gedachten Aspekten, wie Raum und Ort (Agha 2005; Silverstein 2003; Spitzmüller 2022). Hierbei spielt das Konzept des *Enregisterment* (Agha 2007) eine herausragende Rolle: Der Terminus bezieht sich auf (kognitive) Prozesse, in denen linguistische Phänomene mit determinierten sozialen Kategorien verbunden werden (Johnstone 2017; Agha

¹ Wobei selbstverständlich schon früher in der Romanistik Arbeiten zum Zusammenhang zwischen Urbanität und sprachlicher Variation vorhanden waren (Reich/Ploog 2005; Reich/Ploog 2006).

2007). Dabei kann mit *Enregisterment* demonstriert werden, wie sprachliche Variation mit dem urbanen Kontext vernetzt ist bzw. in diesen Identitäten sprachlich-diskursiv konstruiert: «Enregisterment refers to processes and practices whereby performable signs become recognized (and regrouped) as belonging to distinct, differentially valorized semi-otic registers by a population» (Johnstone 2016: 633). Die Romanistik im Allgemeinen beginnt erst, sich den UL, dem variationellen *Place-Making* und dem *Enregisterment* anzunehmen (Frekko 2009; Hoinkes 2015; Harjus 2018; Harjus 2019; Peter 2020).

Mit dieser Anthologie soll deshalb die traditionelle romanistische Stadtsprachenforschung um die konstruktivistische Sichtweise der UL, vor allem im Hinblick auf die Verwendung sprachlicher Varietäten und Mehrsprachigkeit im öffentlichen Raum, das heißt den *Linguistic Landscapes* (LL), erweitert werden: Im Band sind selbstverständlich traditionelle Ansätze zur romanistischen Stadtsprachenforschung – qualitative und quantitative soziolinguistische Beiträge ebenso wie eher deskriptiv-analytische und perzeptive varietätenlinguistische Ansätze – präsent (siehe unten). Allerdings werden diese um das zuvor bestehende Desiderat des sprachgebundenen bzw. variationalen *Place-Makings* (Busse/Warnke 2015) und der Untersuchung von *Enregisterment* in romanisch geprägten urbanen Räumen ergänzt.

Ziel der gemeinsamen Bandgestaltung war eben keinesfalls ein Revidieren der wichtigen varietätenlinguistischen Erkenntnisse der Romanistik der letzten Jahrzehnte, sondern deren Erweiterung, unter anderem aus konstruktivistischer Sicht. Das Ziel liegt auch vorrangig darin, die Theoriebildung zu den UL anzuregen und innovative, interdisziplinär ausgerichtete, methodische Herangehensweisen an sprachgebundenes bzw. variationales *Place-Making* und *Enregisterment* zu sammeln. Hierbei finden die Heterogenität der urbanen Räume in vielen Räumen der Romania, die *superdiversity* (Vertovec 2007; Blommaert 2013) und die diversen Konstellationen von Heteroglossie (Bachtin 2008; Busch 2017) der modernen romanischsprachigen Metropolen sowie die Plurizentrik romanischer Sprachen (Lebsanft/Tacke 2020) im Allgemeinen Berücksichtigung. Dabei sind sowohl synchrone aber auch diachron-historische Analysen, eben um mögliche Transformationen in der sprachlich-diskursiven Konstruktion urbaner Räume sichtbar zu machen, vorhanden. In allererster Linie zielen diese hier im Band auf eine Analyse der Sprachlandschaften und die Verwendung von sprachlicher Variation im Sinne von Varietäten einer (romanischen) Sprache und Mehrsprachigkeit in

urbanen Räumen der Romania ab, um aufzuzeigen, wie urbane Orte in der Romania sprachlich-diskursiv konstruiert werden. Dazu soll in der Folge auch das Konzept der *Linguistic Landscapes* (LL) erläutert werden.

2 Sprachwissenschaftliche Perspektiven auf *Linguistic Landscapes*

Im Mittelpunkt der LL-Forschung stehen die Präsenz und Repräsentation sprachlicher und multimodaler Zeichen im öffentlichen Raum. Diese interdisziplinär ausgerichtete Forschungsströmung hat einen analytischen Rahmen für eine empirische Erschließung gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit, Migrations- und Varietätenlinguistik, Sprachkontakte, Sprachenhierarchien, -ideologien und -konflikte etabliert, um nur einige prominente Untersuchungsfelder zu nennen. Dabei werden sowohl diachrone als auch synchrone Perspektiven eingenommen.

Als grundlegender theoretischer Ausgangspunkt der sprachwissenschaftlichen LL-Forschung gilt der Beitrag von Landry/Bourhis (1997). Sie bestimmen den Gegenstandsbereich wie folgt:

The language of public road signs, advertising billboards, street names, place names, commercial shop signs, and public signs on government buildings combines to form the linguistic landscape of a given territory, region, or urban agglomeration. (ibid.: 25)

Landry/Bourhis (1997) schreiben LL informative und symbolische Funktionen zu: «The most basic informational function of the linguistic landscape is that it serves as a distinctive marker of the geographical territory inhabited by a given language community» (ibid.: 25). Die symbolische Funktion verorten sie in erster Linie als visuellen Ausdruck von Identität (ibid.: 27–29).

Ein weiterer Meilenstein in der Entwicklung des LL-Konzeptes geht auf Ben-Rafael et al. (2006: 1) zurück. Sie erweitern den Fokus der LL auf «linguistic objects that mark the public space» und führen die Unterscheidung zwischen einer *top-down*- und *bottom-up*-Perspektive ein:

The «top-down» LL items included those issued by national and public bureaucracies public institutions, signs on public sites, public announcement and street names. «Bottom-up» items, on the other hand, included those which were issued by individual social actors shop owners and companies like names of shops, signs on businesses and personal announcements. (ibid.: 14)

Aktuelle Arbeiten der sog. «second wave» (van Mensel/Vandenbroucke/Blackwood 2016) gehen über anfänglich primär quantitativ ausgerichtete Analysen sprachlicher Zeichen hinaus und nehmen vielfältige methodische und qualitative Erweiterungen vor. Dazu gehören hermeneutische und ethnographisch ausgerichtete Ansätze, die beispielsweise die Sichtweise(n) von Produzent:innen und Perzeptionen von Rezipient:innen in die Analyse miteinbeziehen. Auf diese Weise wird ein besseres Verständnis der hinter den Zeichen liegenden Motive, Sprachideologien und Einstellungen ermöglicht (Cenoz/Gorter 2019; Gorter/Marten/Van Mensel 2019). Außerdem können auch sprachliche Praktiken der Kommodifizierung von Sprache sichtbar gemacht und erschlossen werden (Issel-Dombert erscheint 2024). Weiterhin rücken zunehmend komplexere, multimodale semiotische Codes in den Vordergrund, die zu einer Ausdifferenzierung der LL-Forschung in *Linguistic Soundscapes*, *Linguistic Bodyscapes*, *Linguistic Skinscapes*, *Linguistic Schoolscape*s u. a. führen.

Vor diesem Hintergrund konzentrieren sich die Datenerhebung und -auswertung auch nicht mehr ausschließlich auf fotografische Dokumentationen von Sprachlandschaften. Im Aufwind sind digitale und interaktive Technologien, die Daten beispielsweise über *Citizen Science*-Ansätze sammeln, auswerten und repräsentieren (z. B. die Apps *Lingscape*² und *LinguaSnapp*³ sowie die Projekte *Alpilink*,⁴ *PLANEO*⁵ und *VisibLL*⁶).

Von der Fruchtbarkeit des LL-Ansatzes für die romanische Sprachwissenschaft und für verschiedene Sprachräume der Romania zeugen diverse Arbeiten. Dazu gehören insbesondere Arbeiten zur Sichtbarkeit regionaler Mehrsprachigkeit, diatopische Varietäten, Migrationslinguistik und damit verbundene Sprachpolitiken, Sprachkonflikte, Protestbewegungen und Aushandlungen von Identitäten (z. B. Blackwood/Tufi 2015; Castillo Lluch/Kailuweit/Pusch 2019; Gubitosi/Ramos 2021;

² <https://lingscape.uni.lu>.

³ <http://www.linguasnapp.manchester.ac.uk>.

⁴ <https://alpilink.it/en/linguistic-landscape/>.

⁵ PLANEO: Paisaje lingüístico andaluz: evaluación y observación cartográfica: <https://www.paisajelinguistico.es/index.php>.

⁶ VisibLL – Schüler*innen erforschen die (un)übersehbare Mehrsprachigkeit der Wiener Linguistic Landscape: <https://projektvisibll.univie.ac.at>.

Morant-Marco/Martín 2017; Moser 2020; Pons Rodríguez 2012). Die romanistische LL-Forschung liefert damit einen wichtigen Beitrag zu diskurs-, ethno-, sozio-, kontakt- und migrationslinguistischen Fragestellungen sowie zur Mehrsprachigkeitsforschung.

3 Fremdsprachendidaktische Perspektiven auf *Linguistic Landscapes*

Obwohl LL in anderen Forschungsdisziplinen seit längerer Zeit intensiv beforscht und diskutiert werden, finden sich in der fremdsprachendidaktischen Literatur erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit Forschungsarbeiten zu diesem Themenkomplex (Altmayer 2021; Cenoz/Gorter 2008; Eibensteiner et al. 2023; Krompák 2018; Melo-Pfeifer 2023). In diesen Arbeiten werden v. a. Vorteile betont, die sich auf die Möglichkeit beziehen, Sprache in authentischen Kontexten außerhalb des Klassenzimmers zu erfahren. Dabei ist die Erkundung der LL dank digitaler Medien nicht ausschließlich auf den öffentlichen Raum der physischen Welt beschränkt; vielmehr können LL-Spaziergänge auch im virtuellen Raum mithilfe von Applikationen (z. B. der Lingscape-App), Kartendiensten oder der Google Street View durchgeführt werden. Aktuelle Studien bestätigen, dass die Beschäftigung mit LL im Rahmen von LL-Spaziergängen die Aufmerksamkeit Fremdsprachenlernender auf die Sprachverwendung im (virtuellen) öffentlichen Raum lenkt und dadurch ihre Sprachbewusstheit gefördert wird (Chesnut/Lee/Schulte 2013; Elola/Prada 2020). Darüber hinaus können Fotos, die im Rahmen derartiger LL-Spaziergänge gemacht wurden (oder Screenshots im virtuellen Raum), als Ausgangspunkt bzw. Impuls für die Förderung zahlreicher anderer Kompetenzen dienen. Hinsichtlich der funktional-kommunikativen Kompetenz sei beispielsweise auf die Möglichkeit verwiesen, die LL als authentische Inputquelle zu nutzen, die im Sinne eines *noticing* (Schmidt 1990) bewusst wahrgenommen werden und so als Impuls für den Erwerb sprachlicher Mittel herangezogen werden können. Dies würde im Sinne einer schwachen *interface*-Position nicht nur zur Förderung der kommunikativen Kompetenz beitragen, sondern darüber hinaus Sprachbewusstheit seitens der Lernenden fördern (Eibensteiner 2023). Cenoz/Gorter (2008) verweisen außerdem darauf, dass während der Beschäftigung mit LL auch eine unbewusste Aneignung im Sinne des inzidentellen Lernens möglich ist, weshalb die LL als ständiger (bewuss-

ter und unbewusster) Lernort angesehen werden können. Ihr didaktisches Potenzial entfalten sie v. a. dann, wenn Fremdsprachenlernenden die Funktion des außerschulischen Lernortes bewusst gemacht wird und sie Lernstrategien an die Hand bekommen, die sie je nach Bedarf einsetzen können. Neben den eben besprochenen Kompetenzbereichen können die LL zur Förderung pragmatischer Kompetenzen sowie zu einer Verbesserung im Umgang mit multimodalen und mehrsprachigen Zeichen beitragen (Cenoz/Gorter 2008). Die Analyse der LL aus einer Mehrsprachigkeitsperspektive ermöglicht es Fremdsprachenlernenden außerdem, kritisch über die in den LL abgebildeten Sprachverwendungen und -hierarchien nachzudenken und so ihre *critical cultural awareness* (Byram 2021) bzw. ihre *critical language awareness* (James/Garrett 1992) zu fördern.

Dieser Band setzt sich aus zehn unterschiedlichen Beiträgen zusammen, die sich auf die Verwendung romanischer Sprache(n) im öffentlichen Raum diverser romanisch-geprägter Metropolregionen Europas und Amerikas beziehen und damit im weitesten Sinne im sprachwissenschaftlichen und sprachdidaktischen Kontext der LL-Forschung und UL-Ausrichtung stehen.

Anja Mitschke (Berlin) vertieft in ihrem psycholinguistischen ausgerichteten Beitrag das Konzept der «Wahrnehmung», da dieses in der LL-Forschung häufig ohne präzise Definition verwendet wird. Die Verfasserin untersucht, wie «wahrnehmen» und «Wahrnehmung» in der Sekundärliteratur verwendet werden und kommt dabei zu der Erkenntnis, dass sich die untersuchten Studien am häufigsten auf den Aspekt des Wahrnehmens beziehen, ohne jedoch die beiden Lexeme *perception* und *to perceive* stringent zu verwenden bzw. gar ausreichend zu trennen und zu definieren.

Benjamin Peter (Kiel) geht in seinem Beitrag, der an der Schnittstelle zwischen UL- und LL-Forschung anzusiedeln ist, von der Annahme aus, dass sprachliche Varietäten diskursiv konstruiert sind und sieht damit die semiotische Verwendung sprachlicher Indizes in Graffiti, die in den LL im andalusischen Jaén (Spanien) präsent sind, als Hinweise auf indexikalische Verwendungen im öffentlichen Raum. Er zeigt auf, wie wichtig es ist, die LL nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ zu analysieren, um sie so im Hinblick auf die sozialen Bedingungen ihres Erscheinens zu kontextualisieren. Anhand ausgewählter Beispiele veran-

schaulich er damit, dass das ‚Andalusische‘ in den Graffiti eine indexikalische Funktion einnimmt.

Alf Monjour (Duisburg-Essen) befasst sich ebenfalls mit dem andalusischen Kommunikationsraum und analysiert anhand der LL Granadas das Zusammenspiel globaler Einflüsse und lokaler Aspekte. Er zeigt zum einen, wie die Konstruktion des städtischen Raums durch Identitätspraktiken und sichtbare Verwendung sprachlicher Varietäten zu einer *place-belongness* beiträgt und, zum anderen, welche wichtige Rolle das *barrio* als privilegierter Raum in der diskursiven Herstellung Granadas spielt, das gewissermaßen als eine Zwischeneinheit zwischen ländlichem und urbanem Habitat fungiert.

Isabella Matticchio (Rijeka) und **Luca Melchior** (Klagenfurt) widmen sich der sprachlichen *superdiversity* an der Westküste der kroatischen Region Istrien. Besondere Berücksichtigung finden dabei neben Italienisch auch die minorisierten und gefährdeten romanischen Varietäten Istriovenezianisch und Istriotisch, welche allesamt in den LL der Region präsent sind. Im empirischen Teil analysieren sie, inwieweit die gesetzlichen Vorgaben in den LL umgesetzt werden und es werden entsprechende Funktionsprofile der verschiedenen Sprachen und Varietäten herausgearbeitet.

Der Beitrag von **Judith Kittler** (Bochum) entwickelt mit einem methodischen Ansatz im Bereich der *Linguistic Soundscapes* den lautlichen Zugang zur LL-Forschung weiter, indem sie Varietäten- und Migrationslinguistik sowie Phonetik miteinander verbindet. Exemplarisch widmet sie sich in diesem Zusammenhang gesprochenen, nächstsprachlichen Italienisch aus Sizilien und dem Ruhrgebiet und vergleicht Bewertungen mithilfe eines Wahrnehmungsexperiments.

Lisa Marie Brinkmann (Hamburg), **Sílvia Melo-Pfeifer** (Hamburg) und **Julia von Rosen** (Hamburg) wählen in ihrem Beitrag einen didaktischen Zugang. Sie zeigen empirisch, wie Fremdsprachenunterricht, der LL einbezieht, sowohl die Sprach(en)bewusstheit als auch das Bewusstsein individueller und gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit von Schüler:innen schärfen kann.

Alejandro Sánchez Castellanos (La Habana) und **Gabriele Knauer** (Berlin) analysieren anhand der LL der kubanischen Hauptstadt La Habana, wie sozioökonomische Dynamiken und die Verwendung der kubanischen Varietät des Spanischen im öffentlichen Raum zusammenhängen und gehen damit Fragen nach Machtbeziehungen zwischen staatlichen und privaten sozialen Akteuren im Bereich der Wirtschaft

in den LL nach. Die Untersuchung zeigt die Entstehung eines privaten Handelsregisters, dessen außersprachlicher Kontext ein politischer Prozess ist, der sich gerade aus der Aktualisierung des Wirtschafts- und Sozialmodells auf der Insel Kuba ergibt.

Adrián Vergara Heidke (San José) und **Valentina Tretti Beckles** (Potsdam) stellen in ihrem Beitrag Ergebnisse zu Sprechereinstellungen vor, die durch verschiedene Arten von Graffiti in den LL der costaricanischen Hauptstadt San José aktiviert werden. Diese Einstellungen werden als Bestandteile des Prozesses der Gestaltung städtischer Räume sowie als Belege für Bewertungen und Darstellungen, die die Menschen in Costa Rica über den urbanen Raum, die Graffiti-Künstler und die Graffiti selbst haben, interpretiert.

Im vorletzten Beitrag des Bandes befasst sich **Rolf Kailuweit** (Düsseldorf) mit der historischen Rolle des Katalanischen in den LL Barcelonas. Ziel seiner Untersuchung ist es, zu zeigen, dass LL-Studien auch für vergangene Epochen, hier konkret für das 18. und 19. Jahrhundert, möglich und zielführend sind. Zu diesem Zweck werden Beschreibungen der LL mit Überresten der historischen LL i. S. von Grabsteinen auf Friedhöfen Barcelonas aus den historischen Epochen kombiniert.

Im Mittelpunkt des letzten Beitrags von **Jannis Harjus** (Innsbruck) steht ein Vergleich der Mehrsprachigkeitssituation im galizischen Santiago de Compostela und A Coruña. Nachdem er das Vorkommen von Spanisch und Galizisch im öffentlichen Raum zuerst quantitativ untersucht, erfolgt in einem zweiten Schritt eine qualitative Analyse mithilfe narrativer Interviews, die im Hinblick auf den Sprachgebrauch, die Sprachbiographie sowie Sprechereinstellungen und -ideologien ausgewertet werden.

Abschließend möchten wir uns bei allen Autor:innen für ihre wertvollen Beiträge und ihre Geduld bedanken. Außerdem danken wir den Reihenherausgeber:innen, den Mitarbeiter:innen des AVM-Verlags sowie unseren Kolleg:innen für die genaue Durchsicht des Bandes und ihre hilfreichen Kommentare und Korrekturen.

San José, Jena, Innsbruck und Bochum, März 2024